

aus dem Taugenichts von Quartaner geworden ist; meinst du nicht, mein Sohn, daß deine Eltern sich darüber mehr freuen werden, als über das Geld?"

Mir traten bei dem Gedanken an meine Eltern unwillkürlich die Thränen in die Augen, was Herrn Neuberg nicht entging, denn er zog mich an seine Brust und gab mir einen Kuß, dann aber sagte er mit freundlichem Lächeln:

„Nun macht aber, daß ihr fortkommt, ich habe noch mehr zu thun, als das Geld von abenteuernden Seeleuten fortzuschicken. Heute abend punkt sechs Uhr stellt ihr euch alle fünf zum Essen bei mir ein; Alfred wird euch führen. Lebt wohl so lange!“



Siebentes Kapitel.

Blutige Meuterei an Bord des Delphin. — Das Schiff geht in Flammen auf.

Etwa eine Woche nach unsrer Ankunft in Melbourne ließ Herr Neuberg eines Morgens mich und Petersen zu sich rufen und eröffnete uns, daß in den nächsten Tagen ein Bollschiff, der Delphin, mit einer Ladung Wolle und mehreren Passagieren nach Valparaiso und von da nach Bremen in See gehen werde; der Kapitän habe nur geringe Mannschaft an Bord und bei ihm, der das Schiff befrachtet, angefragt, ob wir fünf vielleicht Lust hätten, auf dem Delphin für die Heimreise Dienst zu nehmen; er, Neuberg, habe ihm von uns und unsern Schicksalen erzählt und der Kapitän den Wunsch geäußert, uns zu heuern (mieten), um wenigstens noch einige zuverlässige Seeleute an Bord zu haben. Es sei dem Kapitän Schmidt wie den meisten Schiffsführern ergangen, der größte Teil seiner Matrosen sei nach den Goldfeldern entwichen, so daß er sich genötigt gesehen, gegen außergewöhnlich hohen Lohn eine Anzahl Leute zu heuern, denen er kein besonderes Zutrauen schenke, da sie ein verwahrlostes und wüstes Äußere hätten, doch um überhaupt nur in See gehen zu können, habe er zugegriffen.

Wir dankten Herrn Neuberg für sein Anerbieten, das wir jedenfalls annehmen würden, baten aber um eine kurze Frist, unsre Ka-